

zugunsten einer engen Leimbindung aufgegeben. Wahrhaft störend ist aber die – im Gegensatz zu exzellenten Bildern im Burgenführer – miserable, ärgerliche Qualität der billig und lieblos reproduzierten Fotos im zuletzt erschienenen Vulkanführer – und dies gerade bei Landschafts- und Naturaufnahmen. Aber man kann sich ja die entsprechenden herrlichen Bilder auch in natura ansehen: bei Exkursionen zu Burgen und Vulkanen im Hegau. *Raimund Waibel*

*Rainer Redies und André Wais (Hrsg.)*  
**Reichsstädte im deutschen Südwesten.** DRW Verlag Leinfelden-Echterdingen 2004. 263 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und 36 Stadtplänen. Gebunden € 46,80. ISBN 3-87181-531-4

Das historische Phänomen der deutschen Reichsstadt erfreut sich anhaltenden Interesses. Der Begriff der Reichsstadt wird verbunden mit Freiheit und politischer Herrschaft des Bürgertums, mit Demokratie und doch Überschaubarkeit des Gemeinwesens, auch mit Geborgenheit. In wie weit dies der historischen Realität entspricht, sei dahingestellt. Jedenfalls haben viele Reichsstädte auch touristisch Konjunktur, um so mehr, wenn ihr Stadtbild noch «Geschichte atmet». Und das ist nicht selten der Fall.

Doch Literatur über die deutschen Reichsstädte, noch mehr in Form konziser Informationen über ihre Geschichte, Eigenheiten und Sehenswürdigkeiten, ist so einfach nicht zu beschaffen. Insofern vermag der vorliegende Band, in dem 36 südwestdeutsche Reichsstädte vorgestellt werden – wobei der Begriff Südwestdeutschland recht großzügig verwendet wird, wenn auch weit in Franken und im Ostallgäu liegende Städte Berücksichtigung finden –, ein Informationsbedürfnis zu stillen. Dazu wäre aber auch eine Überblickskarte sehr von Nutzen gewesen, denn wer weiß schon, wo auf der Landkarte die kleinste aller Reichsstädte Zell am Harmersbach zu suchen ist?

Dem Band vorangestellt ist ein Geleitwort von Sönke Lorenz, Profes-

sor für geschichtliche Landeskunde in Tübingen, gefolgt von einer vorzüglichen Einleitung zur Geschichte des Phänomens deutsche Reichsstadt von Professor Peter Hilsch, Privatdozent am Historischen Seminar der Uni Tübingen, die allein schon die Lektüre des Bandes lohnt. Den hohen, doch auch für Laien leicht verständlichen Gehalt der Wissenschaftler vermögen die zwölf Autoren der folgenden 36 Städteportraits nicht immer durchzuhalten, weil die Nichthistoriker unter ihnen großenteils mit den jeweiligen Spezifika «ihrer» Städte nicht umzugehen vermochten. Und genau diese machen die Städte interessant.

Obleich die Idee nicht schlecht ist, Stadtgeschichte je mit einem kommentierten, die Sehenswürdigkeiten beschreibenden Vorschlag zu einem Stadtrundgang – erfreulicherweise je mit einem Stadtplan, auf dem die Besichtigungspunkte mit Nummern gekennzeichnet sind – und mit einigen aktuellen touristischen Hinweisen – etwa über Museen und Besichtigungen – zu verbinden, atmen viele Texte und das Layout den Geist touristischen Werbematerials («Weißenburg – Vielfalt mit Herz», «Zell am Harmersbach – Kleine Stadt, große Vielfalt»), mit deutlichem Übergewicht des Bildes gegenüber den Texten. Letztere fallen zu knapp aus, erstere zu groß und oft zu bunt. Da ärgert es dann doppelt, wenn die Abbildungen teils schlecht und lieblos behandelt, ja manchmal von schreiend schlechter Qualität sind.

Freilich, auch auf mittlere Sicht ist wohl eine ähnliche Übersicht der südwestdeutschen Reichsstädte nicht zu erwarten. Und darum sei der Band empfohlen. Anregungen und Anreize zum Besuch der historischen Reichsstädte, gerade der kleinen, der wenig und unbekannt, und erste Informationen zum Besuchsprogramm und zur Stadtgeschichte birgt er in reicher Zahl. *Raimund Waibel*

*Bettina Kümmerling-Meibauer*  
**Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur.** Ein internationales Lexikon. 3 Bände. Sonderausgabe. J. B. Metzler Verlag Stuttgart 2004. XXXVI,

1236 Seiten. Kartoniert € 49,95. ISBN 3-476-02021-5

Wer kennt sie nicht, die beliebten Kinderbücher, allen voran die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm, *Emil und die Detektive*, *Alice im Wunderland*, *Pippi Langstrumpf* oder *Die unendliche Geschichte*. Längst hat sich die Kinderliteratur einen festen Platz im Bücherschrank erobert, und doch sind Erzieher und Eltern oft ratlos bei der Suche nach weiterer geeigneter Kinderlektüre, erst recht bei der Fülle der Neuerscheinungen unserer Tage. Das vorliegende Lexikon für klassische Kinder- und Jugendliteratur kann dabei jetzt wertvolle Unterstützung anbieten. Es erfasst erstmals die internationalen Kinder- und Jugendbuchklassiker und dabei nicht nur die anerkannten nordwesteuropäischen und nordamerikanischen, sondern berücksichtigt auch Kinderbücher aus den übrigen europäischen Regionen sowie der Kontinente Asien, Afrika, Südamerika und Australien einschließlich der jeweiligen Minoritätenliteraturen. 534 Bücher aus 65 Ländern werden im Rahmen des Lexikons vorgestellt und literaturhistorisch eingeordnet.

Der erfasste Zeitraum reicht vom frühen 18. Jahrhundert bis zum Beginn der 1990er-Jahre und berücksichtigt damit auch die «modernen» Kinderbuchklassiker, die nach 1945 entstanden sind. Der Auswahl der Kinderbücher hat die Autorin eine Klassikerdefinition zugrunde gelegt, die sich aus der Reflexion der allgemeinen Kriterien für klassische Literatur ergibt: Als Kinderklassiker gelten diejenigen Werke, die in der Kinderliteratur eines Landes oder eines Sprachraums eine herausragende Rolle spielen bzw. gespielt haben und sich hinsichtlich ihrer literarisch-ästhetischen Qualität durch eine besondere Innovationsleistung und Repräsentativität für ihre Epoche auszeichnen. So zählt sie bei den Kinderliteraten aus Schwaben zwar den in Stuttgart geborenen Wolf Durian mit seinem *Kai aus der Kiste* und Wilhelm Hauff mit seinen *Märchenalmanachen* zu den Klassikern, doch Tony Schumacher oder Johannes Schmid bleiben unberücksichtigt. Gustav